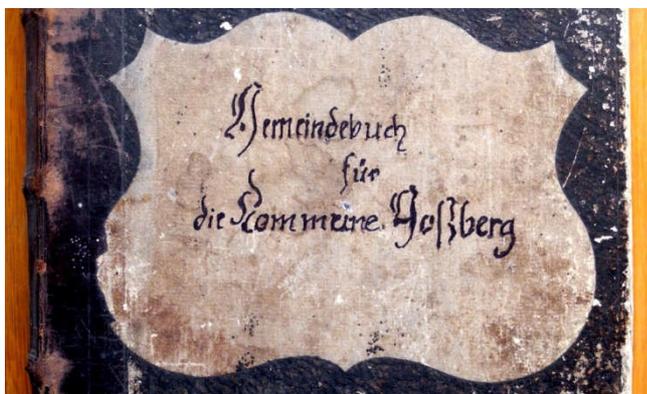


Ehrlicher FINDER historischer Goßberger Dokumente will anonym bleiben!

Ein unangenehmes Gefühl hat er schon, als er an einem der letzten Tage des alten Jahres zu vorgerückter Stunde nach Hause kommt – unser Bürgermeister Bernd Wagner. An der Einfahrt zu seinem Hof an der Südstraße in Berbersdorf stehen prall gefüllte blaue Müllsäcke. Will ihm da jemand einen unangenehmen Streich spielen? Also verlegt er das Nachschauen auf den nächsten Tag, schließlich will er sich den Abend an einem seiner wenigen freien Tage zwischen den Jahren „in Familie“ nicht verderben. Doch es kommt ganz anders. Als Bernd Wagner am anderen Tag die Sache aus der Nähe betrachtet, ist er sprachlos – die Säcke, gefüllt mit historischen Gemeindeakten der Gemeinde Goßberg, beginnend in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, endend beim Zusammenbruch im Jahre 1945. Es dauert eine ganze Weile, bis er begreift, welcher Schatz da vor ihm steht. Nur schade, dass er den ehrlichen Finder nicht kennt, gar zu gern würde er ihm dafür herzlich dankend die Hand drücken. Nach Louis John, der bis 1945 das Schiff der Gemeinde steuerte, amtierten Otto Voigtländer, der Pappendorfer Rudolf Heymann, Karl Voggenreiter, Herbert Felgner, Ursula Stockmann und Dietmar Grundmann als Bürgermeister. Wer könnte....? Alles nur Spekulationen. Dabei hat der ehrliche Finder oder Bewahrer der Geschichte Goßbergs und sicher auch der angrenzenden Dörfer der heimatgeschichtlichen Forschung einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Also wird weiter nur vermutet. Neben vielen Dokumenten, zum Teil noch in Latein, sind vor allem die mit der Wahl des ersten Gemeinderates im Jahre 1839 beginnenden Protokolle von historischer Bedeutung.



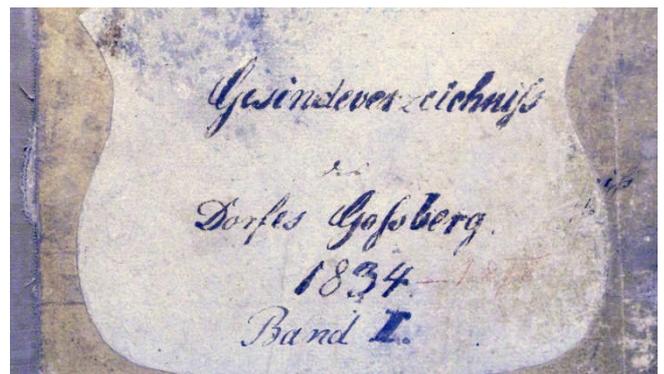
So erfahren wir, dass sich die Goßberger Männer am 27. Februar 1839 im Gasthof „Goldener Hirsch“ in Schmalbach versammeln, um unter Aufsicht des Justizamtmannes Otto Paul Canzler vom Justizamt Nossen den ersten Gemeinderat in der Geschichte des Dorfes zu wählen. Wahlberechtigt sind insgesamt

23 Gutsbesitzer, Gärtner (Wirtschaftsbesitzer) und Häusler sowie zwei „Unansässige“ als Vertreter der Bürger ohne Grundbesitz. Die Wahlberechtigten werden ermahnt, nur „auf Personen Rücksicht zu nehmen (zu wählen), welche durch sittliche Aufführung, strenge Rechtlichkeit, Furchtlosigkeit, Einsicht und Tätigkeit sich auszeichnen“. Damit beginnt auch in Goßberg die neue Zeit, denn nun dürfen die Bewohner die Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände nehmen. Der Gasthof ist künftig der Ort der Sitzungen des Gemeinderates. Hier wird über den Wegebau, die Durchsetzung der Feuerschutzordnung, Steuerangelegenheiten und sehr oft über die Gemeindefinanzen beraten. 1841 stehen Einnahmen in Höhe von 74 Talern Ausgaben in Höhe von 51 Talern gegenüber, man hat also recht sparsam gewirtschaftet.

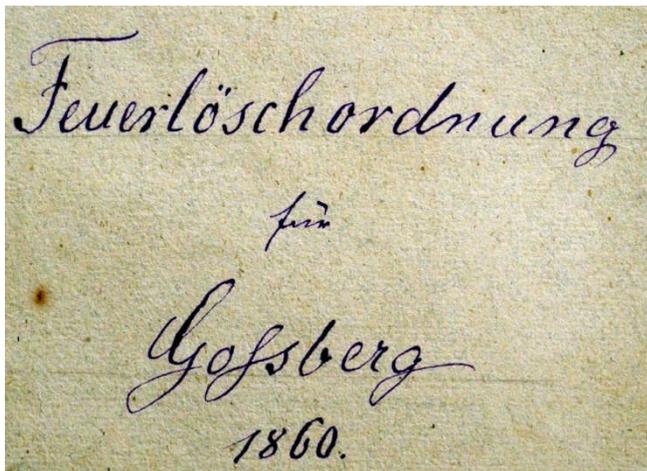


Der Goßberger Gasthof um 1890

Gewissenhaft werden Jahr für Jahr die Bewohner des Dorfes in einem Verzeichnis erfasst.



Der hohe Arbeitsaufwand in der Landwirtschaft wird deutlich, wenn man liest, dass 1835 neben den bäuerlichen Familien etwa 25 Beschäftigte, „Knechte, Mägde und Hütejungen“, im Dorf tätig sind. Der Feuerschutz nimmt einen besonders hohen Stellenwert ein. So legt die Feuerlöschordnung von 1860 genau fest, welche Ausrüstungen die „Commune“, aber auch jeder Grundstücksbesitzer, vorhalten müssen.



Zum Dienst in Löschmannschaft, Arbeitsmannschaft, Rettungsmannschaft und Wachmannschaft sind alle Männer bis zum 60. Lebensjahr verpflichtet, wenn sie nicht „durch körperliche Gebrechen“ verhindert sind. Diese Organisationsform bewährt sich bis zum Jahre 1940 und wird erst mit der durch staatlichen Druck erfolgten Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr abgelöst.

Viele weitere Informationen über das Leben in Gosberg in einem Zeitraum von 150 Jahren sind in diesen Dokumenten enthalten und es wird sicher sehr spannend sein, in nächster Zeit noch manches Geheimnis zu lüften.

Franz Schubert

Quelle: Striegistal-Bote vom April 2014